



Weichsel-Warthe

Mitteilungsblatt der Landsmannschaft Weichsel-Warthe
Bundesverband e.V. (Posen, Mittelpolen, Galizien u. Wolhynien)

66. Jahrgang

November 2018

Folge 11

Tag der Heimat am 25. August 2018

Im gut gefüllten Saal der Urania in Berlin fand der Tag der Heimat 2018 unter dem Motto „Unrechtsdenken beseitigen – Europa zusammenführen“ statt. Zahlreiche Gäste aus ganz Deutschland, aus der Politik, aus dem diplomatischen Corps und sogar etliche Vertreter der deutschen Minderheit in Ost-, Ostmittel und Südosteuropa waren zugegen. Auch Mitglieder unserer Landsmannschaft waren vielfach vertreten, so die Stellvertretende Bundessprecherin Frau Dr. Mechler, der Bundesschatzmeister sowie acht Personen der Landesgruppe Sachsen-Anhalt und Vertreter der Hilfskomitees.

Es sprachen der BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius, als Festredner Bundesinnenminister Horst Seehofer und Weihbischof Dr. Reinhard Hauke hielt das geistliche Wort und Gedenken.

Dreh- und Angelpunkt der Wortbeiträge war das diesjährige Leitwort „Für Europa – historischen Ballast abwerfen“. „Im vereinten Europa müssen alle aufeinander zugehen!“, mahnte etwa der BdV-Präsident in seiner Ansprache und bezog dies auf die aktuelle politische Lage in einigen europäischen Staaten. Wo vergangenes Unrecht nicht aufgearbeitet und beseitigt werde, so die Botschaft, könne das damit verbundene Denken zu neuem Unrecht führen. Wo es hingegen aufgearbeitet werde, sei dies ein heilsamer Prozess für die jeweilige Gesellschaft und stärkt das Vertrauen zwischen den Ländern. Mit seiner Forderung erfüllt der BdV also ein schon seit der Charta der deutschen Heimatvertriebenen von 1950 bestehendes Kernanliegen, denn es geht darum, Europa voranzubringen und zur grenzüberschreitenden Verständigung beitragen.

Aufgrund der „gemeinsamen interkulturellen Kompetenz sind wir Scharnier und Vermittler zwischen Deutschland und unseren östlichen Nachbarstaaten. Auch wenn es ein langsamer Prozess ist, so setzt sich diese Erkenntnis im Bewusstsein in Deutschland mehr und mehr durch“, freute sich Fabritius. Die politischen Rahmenbedingungen ausdrücklich lobend macht er doch auch deutlich, dass angesichts der großen Chancen in diesem Arbeitsfeld jede Verbesserung den eingeschlagenen Weg weiter ebnen und verbreitern würde.

Abschließend thematisierte der BdV-Präsident zwei offene Anliegen aus dem Bereich der Spätaussiedler. Zum einen werde sich der Verband weiter dafür einsetzen, rentenrechtliche Benachteiligun-

gen zu beseitigen, wegen derer insbesondere Deutsche aus den Nachfolgestaaten der ehemaligen Sowjetunion heute eine Rente unterhalb der Armutsgrenze erhielten – „auch wenn diese Menschen ihr Leben lang hart gearbeitet haben“. Und zum anderen müsse man, „dort Angebote zur nachholenden Integration machen, wo Spätaussiedler ihre Rolle als Teil unserer Gesellschaft noch suchen“ und somit diese späten Opfer des Zweiten Weltkrieges, die als Deutsche nach Deutschland kommen, ihre Suche nach Heimat unterstützen.

Horst Seehofer begann seine Festrede zur diesjährigen Auftaktveranstaltung zum Tag der Heimat mit einem besonderen Zeichen der Verbundenheit: Er sei stolz, bekannte er, dass er als ehemaliger Bayrischer Ministerpräsident über zehn Jahre hinweg Gelegenheit zur Begegnung mit den Heimatvertriebenen, insbesondere mit den Sudetendeutschen, gehabt und gemeinsam mit Hessen als erstes Bundesland einen eigenen Gedenktag für Opfer von Flucht und Vertreibung ins Leben gerufen habe. Dies seien Höhepunkte seiner Amtszeit gewesen.

Europa bezeichnete er als „die genialste und beste Antwort auf das größte Trümmerfeld aller Zeit. ... Und deshalb ist Europa auch heute der Schlüssel für die Herausforderungen unserer Zeit“. Es sei klar, dass die Unrechtsdekrete, „insbesondere die Benes'-Dekrete“, verschwinden müssen, zumal Europa „zuallererst eine Wertegemeinschaft“ sei. Nur gemeinsam könne man etwa eine international zukunftsfähige Politik der „Humanität und Ordnung“ erreichen, über deren Grundsätze man sich gerade in mühevollen Verhandlungen einig zu werden versuche, erklärte Seehofer und ließ einen kurzen Ausflug in die aktuelle Migrationsdebatte folgen. Die deutschen Vertriebenen und Spätaussiedler forderte er auf, ihre Rolle im europäischen Dialog weiter auszubauen. „Seien Sie starke Partner an unserer Seite, wir brauchen Sie dazu. Sie haben historisch beste Netzwerke und Verbindungen“ mahnte der Innenminister.

Weiterhin führte er aus, die Vertriebenen hätten beispielhaft vorgelebt, dass man „nicht nebeneinander oder gar gegeneinander“, sondern nur miteinander leben könne. Dies hätten sie nicht nur mit ihrer „Integration“, sondern auch mit ihrem ehrenamtlichen Engagement immer wieder unter Beweis gestellt. Aufgrund

dessen benötigte man die Vertriebenen und Spätaussiedler auch in diesem Bereich mit ihren Erfahrungen und ihrem Einsatz als Partner, so Seehofer, dessen Bekenntnis: „Ich trete entschieden als Bundesinnenminister dafür ein, dass dieser Tag der Heimat für immer seine Bedeutung behalten wird“, mit großem Applaus bedacht wurde.



W. Tappert, Dr. U. Mechler und Gerd Jahnke mit dem LWW-Kranz am Mahnmal

Im geistlichen Wort deutete der Beauftragte der Deutschen Bischofskonferenz für die Vertriebenen- und Aussiedlerseelsorge, Weihbischof Dr. Reinhard Hauke, das Leitwort aus geistlicher Sicht. So gelte es, abseits von juristischen Auseinandersetzungen über „Unrechtsdekrete“ und trotz existierenden Unrechts des Zusammenlebens zwischen den Menschen zu gestalten - „zu einer Form des Miteinanders zu kommen, die diese Fragen nicht ausklammert, aber doch ein Miteinander möglich macht“. Es sei wichtig, wie im Leitwort enthalten, „das gemeinsame Haus Europa nicht zu vergessen“, es zu-sammenzuführen und zukünftig weiter auszubauen.

Im Anschluss, bei der würdigen Totenehrung am Mahnmahl der deutschen Heimatvertriebenen, der „Ewigen Flamme“ auf dem Berliner Theodor-Heuss-Platz, wurde auch von unserer Landsmannschaft und unserem Patenland Hessen je ein Kranz niedergelegt.

W. Tappert, Bundesschatzmeister

Schwarze Stunde der Lodzer Deutschen

Mit dem Einmarsch der Roten Armee 1945 erlosch in Lodz und in der Umgebung jegliche deutschsprachige Tätigkeit. Die deutschen Vereine wurden aufgelöst und ihr Eigentum beschlagnahmt. Viele evangelischen Kirchen, die immer Zentren des religiösen, sozialen und kulturellen Lebens der evangelischen Deutschen waren, wurden den Evangelischen weggenommen und an polnische Katholiken übergeben, die darum bemüht waren alle deutschen Spuren zu vertilgen. In der kommunistischen Zeit durfte man Deutsch nicht sprechen. Man wurde verfolgt und drangsaliert, wenn man Deutsch in der Öffentlichkeit verwendet hat. Sogar zu Hause musste man vorsichtig sein, weil die Nachbarn oft an der Tür gelauscht haben um nachzuprüfen ob die „Szwabys“ (wie die Deutschen abschätzig genannt wurden) unter sich immer noch Deutsch sprechen würden. Die Heimat wurde zur Fremde. Erst mit der Wende durften sich die verbliebenen Deutschen wieder in Vereinen sammeln, sich um ihre Identität und Kultur kümmern. Die deutsche Sprache spielte dabei eine große Rolle. So verwundert es nicht, dass die Freude groß war, als man sich wieder ungestört treffen konnte und sich endlich frei, ohne Angst miteinander in der eigenen Muttersprache verständigen konnte. 1992 wurde die Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft (DSKG) in Lodz gegründet. Sie sollte sich um die Belange der in der Heimat verbliebenen Lodzer Deutschen kümmern. Frau Helene Milczarek geb. Weingärtner wurde zur Vorsitzenden gewählt. Der Lodzer Verein wurde auch Mitglied in dem Verband der deutschen sozialkulturellen Gesellschaften in Polen (VdG) mit Sitz in Oppeln. Es war damals - und ist es noch heute - die Dachorganisation der deutschen Volksgruppe in Polen.

Zuerst wurden Räume in Lodz gemietet, um Treffen abhalten zu können und es entwickelte sich eine rege Tätigkeit. Ende der 90er Jahre wurde dem Verein von der Lodzer Stadtverwaltung ein Haus übereignet. Es war das alte Weberhaus des späteren Lodzer Großindustriellen Traugott Grohmann. Damals war es eigentlich eine Bauruine, die abgetragen werden sollte. Durch das Engagement vieler ehemaligen Lodzer, vor allem von Frau Ursula Brehmer – der 2011 verstorbenen Vorsitzenden des Landesverbandes Baden-Württemberg der Landsmannschaft Wechsel-Warthe – konnten Gelder aus Deutschland, hier vor allem von der Stif-

tung für Deutsch-Polnische Zusammenarbeit gewonnen werden. Am 26.5.2001 ist die Begegnungsstätte der Deutschen Minderheit in Lodz an der ulica Targowa 81 eröffnet worden. Nun galt es, das Haus mit Leben zu füllen...

Mit der Zeit ließen die Kräfte nach. Die Zahl der Mitglieder schrumpfte. 2014 wurde kommissarisch die Mitgliederliste durchgesehen - von den einmal 230 Mitgliedern sind dabei noch 140 geblieben. Die restlichen waren inzwischen verstorben, nach Deutschland umgezogen oder sind von der Mitgliederliste gestrichen worden (die Gründe dafür blieben meist ungenannt). 2014 ist dann Frau Helene Milczarek aus gesundheitlichen Gründen als Vorsitzende zurückgetreten (2017 ist sie verstorben). Nun musste über die Zukunft dieser Einrichtung neu beraten werden. Aus diesem Anlass wurde am 30.11.2014 eine Mitgliederversammlung einberufen. Dazu sind auch Vertreter aus Oppeln offiziell eingeladen worden. Erschienen ist u. a. Herr Bernard Gaida, der Vorsitzende des VdG, sowie Frau Maria Neumann. Beide wurden aufs Herzlichste begrüßt. Zur Entscheidung stand, ob der Verein sich auflösen oder unter einem neuen Vorstand einen zweiten Versuch starten solle. Man entschied sich damals für einen Neubeginn. In den Vorstand wurden gewählt: Elżbieta Włodarczyk zur Vorsitzenden (Tochter der ehemaligen Vorsitzenden), Piotr/Peter Kirsch zum stellvertretenden Vorsitzenden (der Verfasser dieses Berichts), Zofia Kałużna zur Schatzmeisterin, Maciej Kałużny zum Schriftführer und Andrzej Miller. 2015 sind Zofia Kałużna und Maciej Kałużny zurückgetreten. Die Aufgabe des Schatzmeisters übernahm Jarosław Dreszer, der von einer Mitgliederversammlung in den Vorstand gewählt wurde. Hierzu muss noch bemerkt werden, dass die Arbeit im Vorstand ehrenamtlich geleistet wird. Der Verein verfügte nicht über die Mittel, jemanden fest anstellen zu können, weil die Mitgliederbeiträge recht spärlich flossen.

Schon seit mindestens einem Jahr gab es Unstimmigkeiten innerhalb des Vorstands der Deutschen Sozial-Kulturellen Gesellschaft in Lodz. Der Verfasser dieses Berichts sowie Herr Miller wollten hauptsächlich für die deutschstämmigen Lodzer aktiv sein, das gesellige Leben und den Zusammenhalt der Deutschen stärken und in den Strukturen der Deutschen Minderheit in Polen wie bisher zu verbleiben. Die Vorsitzende Frau Włodarczyk und der Schatzmeister Herr Dreszer wollten die Strukturen des Vereins der deutschen Minderheit verändern und den Vereinssitz als Bankettsaal „Retro“ gewinnbringend nutzen. Sie haben die Räumlichkeiten mit Hilfe des Herrn Remigiusz Sylburski oftmals vermietet, ohne jedoch andere Vorstandsmitglieder davon in Kenntnis zu setzen. Der VdG ist darauf aufmerksam geworden und verlangte eine Erklärung, weil in den Geschäftsberichten des Lodzer Vereins keine wirtschaftliche Tätigkeit genannt war und in dieser Zeit Jahr

für Jahr finanzielle Unterstützung von der Stiftung für die Entwicklung Schlesiens - für die Unterhaltungskosten des Hauses an der ul. Targowa – gewährt worden ist. Der VdG stoppte daraufhin die finanzielle Unterstützung, solange die Angelegenheit betreffs der Vermietung der Räumlichkeiten nicht geklärt sei.

Die (Frau) Vorsitzende hatte u. a. bei der Vorstandssitzung am 24.3.2018 den Gedanken geäußert, die von Gabriele Brehmer geschaffene zusammengestellte und dem Verein geschenkte Dauerausstellung „Lodz 1824-1939. Die Deutschen in der Stadt der Völkerbegegnung“ herauszunehmen und durch eine andere unbestimmte Ausstellung zu ersetzen, wogegen Herr Kirsch seinen Widerspruch einlegte. Die Vorsitzende hatte zudem dem Vorstand trotz vieler Bitten nie Einblick in die aktuelle Mitgliederliste gewährt. Sie selbst hat über die Ersuche auf Mitgliedschaft einzelner Personen allein entschieden.

Am 19. Mai fand auf dem St. Annaberg in Oberschlesien die Verbandsratssitzung des Verbandes deutscher Gesellschaften in Polen statt. Als Lodzer Delegierter wurde Herr Kirsch entsandt. Frau Włodarczyk sollte ursprünglich ebenfalls mitfahren, um die Unstimmigkeiten zu klären, hat aber dann im letzten Augenblick davon Abstand genommen und sogar versucht, den gewählten Delegierten von der Fahrt nach Oberschlesien abzubringen. Als Delegierter konnte Herr Kirsch die Vertreter des VdG über die Lage in Lodz in Kenntnis setzen.

Die Vorsitzende in Verbindung mit dem Schatzmeister haben für den 16.6.2018 um 12:00 Uhr die Mitgliederversammlung der DSKG in Lodz einberufen. Es standen Neuwahlen des Vorstandes an. Über weitere Pläne wurde nicht informiert. Herr Miller und Herr Kirsch haben gegen die einseitige Terminwahl protestiert. Zu demselben Termin war nämlich auch die Kulturtagung der Landsmannschaft Wechsel-Warthe in Fulda angesetzt. Herr Kirsch hatte dort seine Anwesenheit bestätigt und bereits im März den Vorstand des DSKG in Lodz von seinen Plänen in Kenntnis gesetzt, nach Fulda fahren zu wollen. Als die Vorsitzende keine Diskussion über die Änderung des angesetzten Termins zuließ, sind aus Protest dagegen Herr Miller und Herr Kirsch von ihren Ämtern im Vorstand zurückgetreten. Vertreter des VdG wurden von Herrn Miller und Herrn Kirsch über den Stand der Dinge informiert und zu der anstehenden Mitgliederversammlung des DSKG in Lodz eingeladen.

Nun rückte der 16. Juni heran – die schwarze Stunde der Deutschen Minderheit in Lodz. Der Verfasser folgt hier dem Bericht von Herrn Andrzej Miller, da er selbst, wie erwähnt, zu derselben Zeit in Fulda bei der Kulturtagung der Landsmannschaft Wechsel-Warthe anwesend war. Planmäßig wurde das Treffen um 12:00 begonnen. Frau Maria Neumann – ein Vorstandsmitglied des VdG – war

ebenfalls gekommen, wurde aber vor die Tür gesetzt („rausgeschmissen“ würde dem tatsächlichen Geschehen näher kommen!). Anwesend waren rund 14 Personen, mit den Ermächtigungen der Nichtanwesenden – 23 Stimmen. Erst während der Versammlung haben die Mitglieder die Tagungsordnung erhalten, auch wurden die meisten Mitglieder nicht schriftlich, sondern nur telefonisch von dem Termin der Sitzung benachrichtigt. Der alte Vorstand wurde entlastet. Ein neuer Vorstand wurde gewählt: Elżbieta Włodarczyk (Vorsitzende), Joanna Bąk (stellvertretende Vorsitzende), Jarosław Dreszer (Schatzmeister), Jarosław Petryniak (Schriftführer). Zum Teil sind diese Personen weniger als zwei Jahre Mitglieder der Gesellschaft. Es sollte nun über den Verbleib in den Strukturen der Deutschen Minderheit abgestimmt werden. Herr Miller hatte noch vorgeschlagen, Frau Neumann doch in die Versammlung zu holen, um ihr eine Chance zu geben, die Sachlage aus der Sicht des VdG darzulegen – 21 Stimmen waren dagegen, 2 dafür. Es wurde entschieden, aus dem VdG auszutreten – 21 Stimmen waren dafür, 2 dagegen. Daraufhin hat Herr Miller seine Mitgliedschaft in dem Verein gekündigt. Er sprach anschließend mit Frau Neumann, die vor dem Vereinssitz gewartet hatte.

Zur Erklärung kann noch hinzugefügt werden, dass die Teilnehmer der Versammlung über viele Punkte nicht aufgeklärt wurden. Sie glaubten der Lodzer Vorsitzenden, die den VdG negativ darstellte und ihm böse Absichten gegenüber der Gesellschaft in Lodz unterstellte. Sie ging sogar so weit zu behaupten, den Mitgliedern würde man den finanziellen Nutzen aus dem eventuellen Verkauf oder der Vermietung der Räume der Begegnungsstätte nicht gönnen!

Der Unterzeichnende und Herr Andrzej Miller sind der Ansicht, dass die Deutsche Sozial-Kulturelle Gesellschaft in Lodz nur noch dem Schein nach ein deutscher Verein ist. Sie vertritt nicht mehr die Belange der Lodzer Deutschen, sie sorgt sich nicht mehr um die deutsche Kultur und Sprache. Und die Art und Weise, wie mit der Vertreterin der Deutschen Minderheit aus Oppeln umgegangen wurde, unterstreicht das nur auf eine grausame Weise!

Wir bitten aus diesem Grunde darum, jegliche Unterstützung aus Deutschland zu beenden. Wir hoffen, dass es für die deutsche Seite möglich sein wird, die in die Renovierung der Lodzer Begegnungsstätte investierten Mittel zurückzubekommen. Der Verein erfüllt nicht mehr das satzungsgemäße Ziel. Die Voraussetzungen, unter denen die Geldmittel aus Deutschland gewährt wurden, sind unserer Ansicht nach, nicht mehr gegeben. Wir möchten auch innigst bitten, die Ausstellung – das Vermächtnis von Frau Ursula Brehmer, der Enkelin des polnischen Sejmabgeordneten der deutschen Minderheit Josef Spickermann – zu retten. Die Ausstellung ist einmalig. Sie stellt die

Geschichte von Lodz dar – einer Stadt, die maßgeblich von Deutschen geprägt wurde. Deutsche Weber und Tuchmacher begründeten die Industrie. Die deutschen Fabrikanten engagierten sich wohlwollig für ihre polnischen und jüdischen Mitbürger. Presse, Theater, Bildungswesen und das ganze gesellschaftliche Leben wäre ohne die Deutschen kaum zu denken. Das alles ist schon Vergangenheit. Es ist aber eine Geschichte, die es für die folgenden Generationen zu bewahren gilt. Es wäre wünschenswert, die Ausstellung nach entsprechender Absprache an das städtische historische Museum oder die evangelische St. Matthäi-Gemeinde zu übergeben, die beide den Erhalt der Ausstellung auf Dauer gewährleisten können.

Peter Kirsch

Jahrbuch Weichsel-Warthe 2019

Das 65. Jahrbuch ist erstellt und wird bereits ausgeliefert! Das Jahrbuch 2019 hat als Motto „Der Großpolnische Aufstand 1919 und die Wiedererstehung Polens“. Die Vignetten beschäftigen sich mit diesem Thema.

Nutzen Sie auch in diesem Jahr die Gelegenheit, sich das Jahrbuch frühzeitig zu besorgen, denn es wird Ihr Wissen um die Geschichte und Kultur ihrer Heimatgebiete und Ihrer Landsmannschaft bereichern:

Geistliches Wort – Johannes Launhardt, In Memoriam Georg Husak – Martin Sprungala, Erläuterungen zu den Vignetten im Kalendarium, Kalendarium mit Gedenktagen, Bunte Seiten mit Bildern aus der Arbeit der LWV und der Bundeskulturtagung 2018 in Fulda, Schulchronikberichte über den Großpolnischen Aufstand im Südwesten des Posener Landes – Martin Sprungala, Die Lage im Kreis Kolmar bei Beendigung des 1. Weltkrieges – Wilhelm Tappert, Die kurze polnische Besetzung Unruh-stadts (1919) – Stefan Petriuk und Martin Sprungala, Wie Neutomischel polnisch wurde – Martin Sprungala, In Birnbaum (Międzychód) wurde der „Deutsche Heimatbund Posener Flüchtlinge“ ge-gründet – Martin Sprungala, 60 Jahre Patenschaft Heimatkreis Wollstein – Landkreis Uelzen – Gudrun Backeberg, Ein neuer Blick auf die Geschichte der Stadt. Die Ausstellung „Deutsche und andere Bewohner von Meseritz“ – Andrzej Kirmiel, Marian Sobkowiak und der schwierige Weg zur Versöhnung – Erich Busse, Heimat 2018 – das Smartphone!? – Harri Petras, Das Vergessen verwehren! – Rolf Stolz, Das Schicksal deutscher Apotheker aus dem Osten – Mit einem Aufruf zur Unterstützung der Forschung – Jochen Schröder, Bretter, die die Welt bedeuten... Schauspieler/innen aus der Provinz Posen – Harald Schäfer, Posener Politikerinnen – Wilfried Gerke, Familie Sachs. Polen aus freier Wahl – Piotr Kirsch, Faszination Familienforschung. Die Posener Familie Lefebvre – Martin Sprungala, (W) Ladislaus S. Reymont über die Bauern von



Grömbach – Wojciech Wochna, Heinz Brandt – Posener Jude, Widerstandskämpfer, Opfer der SED – Rolf Stolz, Eine kleine Erinnerung an den polnischen Aufstand von 1848 – Martin Sprungala, Ach, wie schön war es auf dem Lemberger VIS-Sportplatz! – Erich Müller, Wie die Lemberger und Stryjer Deutschen das österreichische Kaiserjubiläum 1906 feierten und auszunutzen wussten – Erich Müller, Der Stummfilm-Star Pola Negri – ein Kind des „Dobruiner Landes“ – Elfriede Eichelkraut, Posener Wappen als Denkmal im Garten – Horst Eckert

Ein Weihnachtserlebnis aus meiner frühen Kindheit – Margarete Schönfeldt, Autorenkurzbiographien, Anschriften und Schriften der Landsmannschaft Weichsel-Warthe und Jahrbuchpaten.

Der Bezugspreis beträgt für das Einzelexemplar 10,50 € (europäisches Ausland und Übersee 13,50 €), bei Abnahme von 3-9 Exemplaren je 9 € und von mehr als 10 Exemplaren je 8,45 €. Verwenden Sie bitte den Überweisungsvordruck und überweisen Sie den Bezugspreis oder fordern Sie Exemplare bei der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband e.V., 65185 Wiesbaden, Friedrichstr.35 III., Tel. 0611/379787 gegen Rechnung an.

65 Jahre Bundesvertriebenengesetz

Auch in Zukunft maßgeblicher rechtlicher Rahmen für Aufnahme, Eingliederung und Kulturerhalt

Vor 65 Jahren, am 5.6.1953, trat das Bundesvertriebenen- und Flüchtlingsgesetz (BVFG) in Kraft. Zusammen mit dem Lastenausgleichsgesetz (LAG) war es eine der dringend notwendigen, gesetzlichen Weichenstellungen in der jungen Bundesrepublik Deutschland, mit denen der Weg in eine sichere und friedliche Zukunft eingeschlagen wurde.

BdV-Präsident Dr. Bernd Fabritius erklärt zum Jubiläum: „Es ist aus heutiger

Sicht bemerkenswert, mit wie viel Weitsicht die damals bestehenden, insbesondere sozialen Probleme der deutschen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge angegangen wurden. Das BVFG wurde zum maßgeblichen rechtlichen Rahmen für die politische und gesellschaftliche Eingliederung von Millionen Entwurzelten. Gleichzeitig gelang es, einen tragfesten Grundstein für den Erhalt und die Weiterentwicklung deren Kultur zu legen.“

Erfolgreich sei die Geschichte des BVFG auch deshalb, weil der Gesetzgeber es – oft auf und mit dem Ratschlag der Vertriebenen, Aussiedler und ihrer Verbände – immer wieder wechselnden Gegebenheiten angepasst habe.

„Der BdV setzt sich nach wie vor dafür ein, dass mit dem BVFG die ohnehin vorhandenen, starken Eigeninitiativen der Spätaussiedler zu ihrer Eingliederung auch zukünftig durch gute Rahmenbedingungen unterstützt werden“, bekräftigt Fabritius.

Noch stärker müssten außerdem Geschichte und Kultur der deutschen Heimatvertriebenen und Spätaussiedler, aber auch das deutsche Kulturerbe in den Heimat- und Siedlungsgebieten in Ostmittel-, Ost- und Südosteuropa sowie in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion als identitätsprägender Teil deutscher Kultur verstanden werden.

„Diese Schätze zu bewahren und die Kulturarbeit der Vertriebenen und Spätaussiedler zu fördern und fortzuentwickeln, bleibt im gesamtgesellschaftlichen Interesse“, so der BdV-Präsident abschließend.

Pressemitteilung

Laudatio für Adam Maliński

Die Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) stiftete am 4.6.1983 den Dr.-Kurt-Lück-Preis, den heutigen Kulturpreis der LWW, um verdiente Mitarbeiter und Kulturschaffende zu ehren und auszuzeichnen. Der Kulturpreis wurde erstmals im Jahr 1985 verliehen. Damals hätte sich sicherlich kaum jemand träumen lassen, daß der Ostblock in wenigen Jahren nur noch Geschichte sein würde und die russische Regierung die Sowjetunion auflöst. Ebenso wenig dürfte man damals geglaubt, gehofft haben, daß man einst einen ehrenamtlich, ganz im Sinne der Ideale der LWW tätigen Polen auszeichnen kann. Seit vielen Jahren arbeiten bereits zahlreiche unserer polnischen und ukrainischen Nachbarn an der gemeinsamengrenzüberschreitenden Versöhnung. Es war nun an der Zeit, auch mal einen polnischen Brückenbauer auszuzeichnen.

Zum zweiten Mal ging dieser Kulturpreis der LWW nach Polen: in diesem Jahr an Adam Maliński. Die LWW geht damit neue Wege, denn inzwischen zeigen die Bemühungen um die LWW-Ziele Früchte. Bei der Preisverleihung 2008 wurde der ehemalige Vorsitzende der deutschen Minderheit in Posen, Anton Bogdan Reiss (1930-2016), für seine Aktivitäten bei LWW-Reisen und für seine Arbeit bei der Minderheit gewürdigt.

Adam Maliński würdigen wir für seine selbständige Versöhnungsarbeit, die Arbeit zum Erhalt deutscher Gräber u. v. a. Aktivitäten, die die Ziele der LWW von polnischer Seite vertreten.

Seit Jahren, seit 2014, ist Adam Maliński Gast der Bundeskulturtagung, die er mit seinen Berichten und seinen Anregungen stets bereichert. Er steht mit zahlreichen LWW-Aktiven im Kontakt und ist für viele bei den Tagungen in Fulda kaum noch wegzudenken.

Anders als andere Preisträger des Kultur- oder Nachwuchspreises hat Adam Maliński keine deutschen Wurzeln, aber als Germanist die Liebe zur deutschen Sprache, Kultur u. Geschichte verbunden mit der christlichen Überzeugung der Wichtigkeit einer polnisch-deutschen Freundschaft.

Adam Maliński wurde am 6.8.1961 in Koło als Sohn des Stefan Maliński geboren. Seine Vorfahren stammen aus dem östlichen Wielkopolska/ Großpolen, das bis 1920 zu Kongreßpolen gehörte.

Er wuchs in der 6.500 Einwohner zählenden Kleinstadt Klodawa auf. Von Kindheit an interessierte er sich für Geschichte. Opa, Vater, Onkel und Tanten waren im 2. Weltkrieg deutsche Zwangsarbeiter, doch keiner hegte Haß gegen Deutschen, obwohl sie gelitten haben.

Aus diesem Interesse heraus studierte er nach dem Schulbesuch Geschichte und das Archivwesen an der Adam Mickiewicz-Universität (UAM) in Posen. 1985 beendete er seine Studien mit dem Magister-Abschluß.

Und woher stammt sein Interesse für die deutsche Sprache und Kultur? Es kommt auch aus der Geschichte heraus und der Zeit der Solidarność-Bewegung. Während der Studentenstreiks las er in der Uni-Bibliothek 1981 deutsche Bücher und versuchte sie zu übersetzen.

Nach dem Studium wurde er von 1986 bis 1992 Lehrer am Allgemeinbildenden Lyzeum in Klodawa (Kłodawa). Seit 1992 ist er Geschichtslehrer im Schulzentrum Objezierze in der Gemeinde Obornik (Oborniki), eingerichtet im ehemaligen Gutsschloß der polnischen Magnaten Turno h. Kotwicz.

Im Jahr 1995 wurde Adam Maliński Mitglied der Polnisch-Deutschen Gesellschaft in Posen und erweiterte anschließend bis 1999 seine Ausbildung um das Studium der Germanistik an der UAM. Seither ist er auch als Deutschlehrer tätig.

Die Vielzahl seiner Aktivitäten lassen sich am besten thematisch zusammenfassen. Für Landwirte aus Objezierze und Lüchow moderierte er seit 1999 das Schul-Projekt „Wir vergleichen die Landwirtschaft von Polen und Deutschland“. Er ist Co-Autor des Deutschlehrwerks für Agrarakademien und Schulen „Einfach gut. Kommunikation in der Landwirtschaft“. Seit 1998 unterstützt er die Kontakte zwischen den Landwirten der Kreise Wongrowitz (Wągrowiec) und Lüneburg, verbunden mit jährlichen Studienreisen der Landwirte nach Lüneburg. 1998 bis 2001 moderierte und übersetzte

er Diskusstreffen der polnischen und deutschen Landwirte aus Objezierze, Ritschenwalde (Ryczywół, Kr. Obornik) und Rogasen (Rogoźno) bei einer Sendung im polnischen Fernsehen. Zahlreiche weitere Aktivitäten wie Studienreisen und Besuche der „Grüne Woche“ begleitete er.

Sein weiteres Arbeitsfeld liegt bei sozialen Hilfeleistungen. 2003 fand der erste Hilfstransport mit Reha-Technik für die Gemeinde Babiak (Kr. Kolo) aus Göppingen statt. Weitere Zusammenarbeit gab es durch einen Reha-Technik-Transport mit Pflegebetten für Sozialhilfe-Ämter in Klodawa, Świnice Warckie aus Gelsenkirchen, 2007 und 2008 aus Emmen (Provinz Drente in Holland).

2008 half er bei der Gründung des Sozialstützpunkts der Johanniter in Ritschenwalde (siehe WW 6/2007 und 4/2008). Auch an der Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen dem Polnischen Roten Kreuz und dem DRK aus Kr. Lüchow-Dannenberg mit Transporten von Kranken-Pflegebetten, Reha-Technik, Rollstühlen, Gehstühlen und Toilettenstühlen war er beteiligt. Diese Aktivitäten zwischen seiner alten Heimat im Kreis Koło und der neuen im Kreis Oborniki sind seither nicht abgebrochen.

Auch beim Knüpfen von Partnerschaften wurde Adam Maliński aktiv. So 1996 bei der Anknüpfung der partnerschaftlichen Kontakte zwischen seiner Schule und der BBS Lüchow. Er setzte sich seit 1999 für die Unterstützung der Verwirklichung der Kreispartnerschaft Luchow-Dannenberg und Oborniki ein. Aber auch bei den Orten wie Rogasen/ Rogoźno – Wustrow und Wiehl, Ritschenwalde/ Ryczywół – Wiehl, der Partnerschaft zwischen Klodawa – Oschatz (2006). Auch am Schüleraustausch Objezierze – Clenze und Luchow, Oborniki – Lüchow, Klodawa – Dassel, Klodawa – Humboldtschule in Hannover und Rogoźno – Wustrow war er beteiligt.

Unter seinen Aktivitäten sind natürlich die für deutsche Friedhöfe zu nennen. Zusammenarbeit mit dem Posener Verein Pomost hilft er bei der Suche nach Gebeinen gefallener deutscher Soldaten aus dem 2. Weltkrieg. (Der Vorsitzende von Pomost, T. Czabański, war 2008 Referent bei der LWW-Bundeskulturtagung.) Diese Aktivitäten sind einen eigenen Bericht wert, daher nur noch als Ergänzung seine Beteiligung bei der Gründung des Vereins zur Revitalisierung der Evangelischen Friedhöfe (2011) und seit 2016 seine aktive Unterstützung des Vereins „Frydhoř“ in Konin.

Bei solch einem aktiven ehrenamtlichen Engagement ist es nicht verwunderlich, daß er eine Vielzahl an Auszeichnungen erhielt. Hier sollen nur einige genannt werden: seit 1996 schulische Auszeichnungen, seit 2001 durch den Landrat in Oborniki. 2005 „Europäer des Jahres in der Kategorie Freiwillige“. Verdienstmedaille des Kreises Oborniki (2006), der Stadt Rogoźno (2008), des Polnischen Roten Kreuzes (2014, 2016) und 2015 Ehrenzeichen für Verdienste für die Wo-

jewodschaft Großpolen.

In diesem Jahr kam dann der Kulturpreis der Landsmannschaft Weichsel-Warthe hinzu.

Es ist ziemlich schwer, alle Aktivitäten zu nennen, meinte der bescheidene Adam Maliński im Vorfeld, aber das schönste an seiner Arbeit war die Anwesenheit bei der Geburt eines deutschen Kindes im

Krankenhaus in Szamotyły (Samter) am 26.8.1998 und die Hilfe für eine deutsche Frau, die gerade unterwegs war.

Der Bundesvorstand der LWW sah daher in ihm einen würdigen Preisträger im Sinne der „Brücke der Verständigung“, ein Brückenpfeiler auf der anderen, auf der polnischen Seite.

Dr. Martin Sprungala

Modernisierung der Ausstellung „Flucht und Vertreibung“ im Hessenpark geplant

Das Freilichtmuseum Hessenpark in Neu-Anspach ist ein Schaufenster unseres Landes. Mehr als 100 historische Gebäude und Fachwerkhäuser sind an ihren ursprünglichen Standorten abgetragen und hier neu errichtet worden, um im Rahmen der Baudenkmalpflege typisch dörfliches Leben in den verschiedenen Regionen Hessens zu dokumentieren. Damit trägt das Museum dazu bei, die Geschichte und ein wichtiges Stück Kulturgut des Landes zu erhalten.

Zu dieser zählt nicht zuletzt auch die Geschichte der rund eine Million Heimatvertriebenen, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Hessen aufgenommen wurden. Ihnen widmet sich seit 1987 die Dauerausstellung „Flucht und Vertreibung“. Während in der „Scheune aus Damshausen“ die Geschichte der Ostsiedlung dargestellt und die Wege der Deutschen im Zuge von Flucht und Vertreibung nachgezeichnet werden, widmet sich der Ausstellungsteil im benachbarten „Haus aus Sterzhausen“ ihrer Ankunft und dem beschwerlichen Weg der Eingliederung. Eindrucksvoll ist hier zu sehen, wie beengt die Unterbringungssituation war und wie sich die Menschen mit dem wenigen, was sie noch hatten, einzurichten versuchten. Gezeigt wird insbesondere auch, was die Neuankömmlinge an Kompetenzen und Fertigkeiten aus der alten Heimat mitbrachten und wie sie die hessische Wirtschaft bereicherten. So etablierten sich dank der Heimatvertriebenen beispielsweise mit der Musikinstrumentenherstellung in Nauheim oder der Glasindustrie im Hochtanus ganze Gewerbezweige neu im Land.

Nachdem die Ausstellung „Vertriebene in Hessen“ zuletzt im Jahr 2002 überarbeitet worden war, beabsichtigt die Leitung des Hessenparks nunmehr eine Modernisierung. Betroffen hiervon ist zunächst der Bereich Ankunft und Eingliederung im Haus aus Sterzhausen. Unter Führung des Landesvorsitzenden Siegfert Ortman besuchte der Vorstand des hessischen Landesverbandes des Bundes der Vertriebenen (BdV) gemeinsam mit der Hessischen Landesbeauftragten für

Heimatvertriebene und Spätaussiedler, Margarete Ziegler-Raschdorf und dem Bundessprecher Dr. Martin Sprungala das Freilichtmuseum, um sich die aktuelle Ausstellung anzusehen und die wesentlichen Grundzüge der geplanten Neukonzeption erklären zu lassen. Der Leiter des Hessenparks, Jens Scheller, und die zuständige Mitarbeiterin Ulrike von Bothmer, erläuterten den Besuchern, wie die Ausstellung künftig u. a. durch moderne museumsdidaktische Methoden, wie z. B. eine Visualisierung der Inhalte über Medienstationen, Filme oder Mitmachstationen, sowie durch die Verwendung empirischer Materialien aufgewertet werden soll. Biographische Ansätze sollen den Betrachtern zudem den Zugang zur Thematik erleichtern. Die Landesbeauftragte dankte den Mitarbeitern des Hessenparks für ihre Ausführungen und ihre Arbeit: „Die Ausstellung Flucht und Vertreibung an einem Ort wie dem Hessenpark, der im Jahr von mehr als einer Viertelmillion Gästen – darunter gerade auch viele Schulklassen – aufgesucht wird, ist sehr wichtig, um die Erinnerung an die damaligen Geschehnisse wachzuhalten. Dies bedeutet aber auch, dass die Aufbereitung der Thematik immer wieder den Erfordernissen der Zeit und den technischen Möglichkeiten angepasst wird, um für Besucher attraktiv zu bleiben, ohne dass dabei der Kern der Aussagen verlorengeht. Die Ausstellung in ihrer derzeitigen Form wurde seinerzeit mithilfe vieler betroffener Zeitzeugen konzipiert, deren Aussagen und Formulierungen für sich genommen selbst ein zeitgeschichtliches Dokument darstellen, welches es zu dokumentieren und bewahren gilt. Mit dem von Frau Ulrike von Bothmer als wissenschaftlicher Mitarbeiterin in der Fachgruppe Volkskunde entwickelten neuen Ausstellungskonzept scheint mir die Museumsleitung auf einem guten Weg und ich freue mich darauf, die weitere Entwicklung zu begleiten“, so Landesbeauftragte Margarete Ziegler-Raschdorf.

Pressemitteilung der
Landesbeauftragten Ziegler-Raschdorf

Das 26. Museumsfest in Linstow

Vom 7. bis 9.9.2018 fand im Wolhynischen Umsiedlermuseum in Linstow im Landkreis Rostock das 26. Museumsfest statt. Nach dem großangelegten Jubiläumsfest im vergangenen Jahr war klar, daß die Veranstaltung in diesem Jahr kleiner sein würde. Doch es zeigte sich,

daß auch in diesem Jahr wieder neue Gäste angereist waren, die noch nie in Linstow waren und erst vor kurzem von der Existenz dieses Museums erfahren haben. Sie waren begeistert und ein Besucher aus Kiel trat sofort in den Verein ein. Es zeigte sich für alle, daß Lin-

stow immer etwas Neues zu bieten hat.

Auch wenn es im Jahr 2018 sehr schwer war Förderungen vom Bund zu erhalten, so kann sich das Museum doch auf das Land Mecklenburg-Vorpommern verlassen. Das diesjährige Fest wurde gefördert durch das Justizministerium des Landes Mecklenburg-Vorpommern, der Landeszentrale für politische Bildung Mecklenburg-Vorpommern, der Ehrenamtsstiftung Mecklenburg-Vorpommern, dem Landkreis Güstrow und die Bundesinitiative „Demokratie leben“.

Die Eröffnungsveranstaltung mit Vortrag „Erinnerungen einer Lehrerin“ am 7.9.2018

Am Freitagabend eröffnete der Leiter des Museums, Johannes Herbst, um 19 Uhr die Veranstaltung und begrüßte die Ehrengäste, u. a. den Bürgermeister Wilfried Baldermann, den Landtagsabgeordneten Torsten Renz, den Bundessprecher der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Dr. Martin Sprungala und Pastor Oliver Behre, Wolhynien-Obmann vom Hilfskomitee der evangelisch-lutherischen Deutschen aus Polen e.V.

Eröffnet wurde die Festveranstaltung traditionell mit dem Wolhynierlied (von Kantor Ludwig Mietz aus Kadyschtsche, geb. am 22.8.1873 in Wyborg in Russisch-Finnland), gesungen vom Chor der Linstower Mitarbeiter. In seiner Ansprache ging der Vorsitzende u. a. auf die aktuellen Ereignisse in Chemnitz mit stark rassistischem Gebaren ein und bekundete, daß sein Museum weit und breit das einzige sei, daß sich mit der Geschichte von Migration in allen Facetten befaßt. Die Wolhyniendeutschen haben in einer knapp einhundertjährigen Geschichte die Ansiedlung als Gerufene, Benachteiligung, Bedrängung, Deportation, Rückkehr, Umsiedlung, Flucht und Vertreibung erleben müssen. Aus diesem Grunde hat der Vorstand des Heimatvereins Linstow e.V. das Motto „Auf dem Weg zu einem außerschulischen Bildungsstandort“ für das diesjährige Museumsfest ausgewählt.

Mit Bedauern mußte Herr Herbst feststellen, daß die Bedeutung des Museums seitens der Politik stets unterstrichen wird, aber es mangelt an der finanziellen Ausstattung, so daß er sich inzwischen große Sorgen um die Zukunft des Museums macht, denn die seit nunmehr 26 Jahren ehrenamtlichen Mitglieder sind auch in die Jahre gekommen.

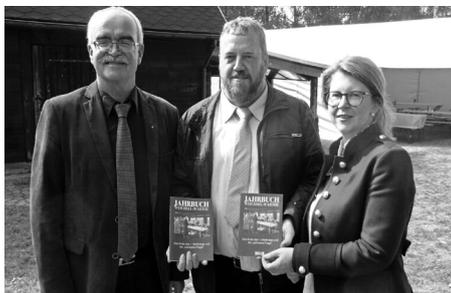
Aber die Arbeit wird und muß weitergehen. Für das nächste Jahr plant der Museumsverein gemeinsam mit O. Behre eine Fahrt nach Wolhynien in der Zeit vom 11.-18.6.2019

Die musikalische Einlage des heutigen Abends mit Stücken von Sergei Rachmaninoff (1873-1943) und Ludwig van Beethoven (1770-1827) boten Ida Linnea Stöltzing an der Geige und Lukas Grossmann am Klavier, von der Akademie für Tonkunst in Darmstadt.

Den Eröffnungsvortrag „Erinnerungen einer Lehrerin, die im Rahmen des Arbeitsdienstes im Zweiten Weltkrieg

in der Region Mittelpolen als Lehrerin gearbeitet hat“ hielt Ministerialrat Wolfgang Schloh, Schwerin. Er betonte, daß er Johannes Herbst schon lange kennen würde und als dynamischen, energischen Bürgermeister von Linstow direkt nach der Wende kennengelernt habe. Sein Anliegen mit den Wolhyniendeutschen hat der stellvertretende Bürgerbeauftragte des Landes Mecklenburg-Vorpommern stets unterstützt, daß er selbst einen Bezug nach Wolhynien hat, erfuhr er erst im letzten Jahr, als der den Nachlaß seines „Tantchens“ sichtete.

Ursula Dörken war Lehramtsstudentin im zweiten Semester, als sie für ein Vierteljahr nach Podwody im Kreis Lask versetzt wurde und hier deutsche Kinder unterrichten sollte. Es waren neben alteingesessenen Deutschen auch wolhyniendeutsche Umsiedler, die sie hier kennenlernte. Über ihre Tätigkeit in Podwody verfaßte sie die Seminararbeit „Die Option der Wolhyniendeutschen und die Aufgaben des Lehrers im deutschen Osten“, die am 6.1.1942 an der Hanseatischen Hochschule für Lehrerbildung in Hamburg eingereicht wurde. Neben dem Einsatzort ist vor allem die zeitliche Nähe der Entstehung dieser Schrift von großer historischer Bedeutung. Dr. Sprungala fragte den Referenten sofort, ob es möglich sei, aus der Arbeit einen Bericht für eines der kommenden Jahrbücher Weichsel-Warthe zu erhalten. Bereits am folgenden Tag übergab Herr Schloh ihm eine Kopie der Seminararbeit.



Der Bundessprecher überreicht je ein Jahrbuch an den Abgeordneten und die Ministerin.

Herr Schloh erhielt als Dank für seinen interessanten Vortrag das Buch „Die Deutschen in Wolhynien“. Das Fest hat ihm so gut gefallen, daß er am Sonntag sogar Mitglied des Museumsvereins wurde.

Nach dem Vortrag folgten die obligatorischen Stärkungen in Form von landesüblichen Schnittchen.

Das 26. Museumsfest (8.9.2018)

Nach dem „Jahrhundertssommer“ gab das Wetter noch ein schönes spätherbstliches Nachspiel, halt Kaiserwetter, oder wie man hier inzwischen sagt Linstower Museumswetter.

Morgens wurde noch eifrig vorbereitet, gearbeitet und Brot gebacken. Zwei Mitarbeiterinnen zeigten, wie man früher Wolle gesponnen hat und in einem Gatter befanden sich drei große Schafe der Gattung Jakobschafe, die bereits in der Bibel genannt werden.



Auch beim 26. Fest war das Zelt voll.

Um 14 Uhr eröffnete der Vorsitzende Johannes Herbst das diesjährige Museumsfest und begrüßte die Ehrengäste, die er nach seiner Ansprache um ihr Grußwort bat. Den Auftakt machte Pastor Oliver Behre, Eisenberg/ Thüringen, vom Hilfskomitees der evangelisch-lutherischen Deutschen aus Polen e.V., gefolgt vom Bundessprecher Dr. Martin Sprungala, Dortmund, der betonte, wie wichtig das Museum als außerschulischer Bildungsort, der das Wissen um das Schicksal der Wolhyniendeutschen verbreitet, dem Bundesvorstand der LWW sei.

Es folgte das gemeinsame Kaffeetrinken mit musikalischen und künstlerischen Darbietungen. Wie schon bei früheren Festen zeigte die vierköpfige Jugendgruppe „Tanzmäuse“ einige Tänze. Alternierend spielten das Musikerduo EsoR, die rußlanddeutschen Damen Darja Goldberg und Jana Heil ebenfalls von der Akademie für Tonkunst in Darmstadt, unterstützt durch Ida Linnea Stölting einige Stücke.

Herr Herbst dankte den langjährigen Helfern Brigitte Schönfelder und Walter Voigt für ihre Mitarbeit und sie erhielten als Dankesgeschenk je eine Fayence mit dem Abbild des Museums.

Auch in diesem Jahr wurde eine Tombola veranstaltet, bei der man die Präsenze örtlicher Unternehmen gewinnen konnte. Den Abschluß bildete der traditionelle Dreschwettbewerb mit alten Dreschflegeln, den in diesem Jahr eine ältere Dame gewann.

Bis zum Einbruch der Dunkelheit boten Ida Linnea Stölting und Lukas Grossmann, unterstützt durch den Senior im Museumsteam, Ernst Reimann, noch ein abendliches Konzert für die letzten Gäste und die Mitarbeiter des Museums.

Der wolhynische Heimatgottesdienst mit Kranzniederlegung

Den diesjährigen Heimatgottesdienst hielt erneut Pastor Oliver Behre, der reichlich musikalisch durch den Männergesangverein Laage und das Duo EsoR unterstützt wurde.

Die Predigt für den 15. Sonntag nach Trinitatis stand unter dem Motto Sorgen, sich Sorgen machen, Sorgen haben: „Alle eure Sorge werft auf ihn; denn er sorgt für euch.“ (1. Petr 5, 7) Pastor Behre ging dabei auf die aktuellen Ereignisse in Chemnitz mit rechtsradikalen Demonstrationen ein.

Anschließend trafen sich die Teilnehmer am im Mai 2015 eingeweihten Gedenkstein wieder. An der heutigen Veranstaltung nahmen auch die meck-

lenburg-vorpommersche Justizministerin Katy Hoffmeister und der Europaabgeordnete Werner Kuhn teil. In seinem Gedenken erinnerte Herr Kuhn an das schwere Schicksal der Wolhyniendeutschen, deren Zeitzeugen z. T. noch anwesend waren. Dann legten Frau Hoffmeister und Herr Herbst den Kranz am Gedenkstein nieder.

Abschließend übergab der Bundessprecher das aktuelle Jahrbuch Weichsel-Warthe 2018 an die beiden Ehrengäste aus der Politik und betonte, daß die Landsmannschaft Weichsel-Warthe (LWW) die Arbeit der Linstower sehr hoch schätzt und ihnen daher im vergangenen Jahr den Kulturpreis der LWW verliehen hat.

Den Abschluß des Museumsfestes bildeten auch in diesem Jahr ein letztes gemeinsames Mahl und der Reisesegen durch Pastor Behre, ehe sich alle auf den Heimweg begaben.

Das nächste, das 27. Museumsfest, ist für den 6. bis 8.9.2019 anberaumt.

Dr. Martin Sprungala

WW-Notizen

Polnischer Weltkriegsadmiral v. Unrug in Gdingen beigesetzt: Am 1. und 2.10.2018 fanden die Begräbnisfeiern für Józef (1884-1973) und Zofia Unrug in Oxhöft (heute Gdynia-Oksywie) statt. Der polnische Vize-Admiral mit deutschen Wurzeln war 1939 in deutsche Kriegsgefangenschaft geraten, die er überlebte und nach 1945 in Frankreich lebte. Der lutherische Brandenburger Christoph v. Unruh († 1622) erwarb 1597 die Herrschaft Birnbaum (Międzychód) und begründete damit den in Polen lebenden Zweig der Familie. Józef Unrug, geboren als Joseph Michael Hubert von Unruh, stammte aus dem katholisch gewordenen Zweig der Familie, die sich der polnischen Aussprache gemäß schrieb. Bereits 1976 wurde ihm eine Gedenktafel in der Garnisonskirche der Marine in Gdynia gewidmet. Nach langen Verhandlungen wurden die sterblichen Überreste des Admirals und seiner Frau, so wie er es in seinem Testament gewünscht hatte, nach Polen überführt. In Tschenstochau (Częstochowa) und in Gdynia fanden Heilige Messen statt. Der polnische Präsident, der bei der Beisetzung zugegen war, ernannte ihn posthum zum Flottenadmiral.

50 Jahre Kulturpolitische Korrespondenz: Am 1. Oktober konnte die Zeitschrift „Kulturpolitische Korrespondenz“ (KK) ihr 50-jähriges Bestehen feiern (siehe Ausgabe 1396 vom 25.9.2018). Sie ist das einzige Periodikum in Deutschland, das seitdem in steter Folge seine Leser über Geschichte und Kultur Ostdeutschlands und die deutsche Kultur im und aus dem östlichen Europa unterrichtet. Ihr erster Chefredakteur (1968-80) war das aus Teschen (Cieszyn) stammende LWW-Mitglied Peter Nasarski (1914-2001). Die von ihm gelegten Grundlagen und Maßstäbe wirken in Vielem noch bis heute. In der aktuellen Ausgabe ist auch wieder ein Beitrag von Dr. Sprungala abgedruckt.

Spendenaufwurf Die Stiftung Kulturwerk Wartheland (KWW) unterstützt langfristig die vielfältigen kulturellen Aktivitäten der Landsmannschaft Weichsel-Warthe aus den Erträgen der Stiftung. Dies ist verstärkt in der Zukunft nur möglich, wenn das Stiftungskapital erhöht wird. Helfen auch Sie uns mit einer Spende als Zustiftung, diese Zukunftsaufgabe auf Dauer zu verwirklichen.
Konto der Stiftung Kulturwerk Wartheland, 65185 Wiesbaden Friedrichstr.35 III, Sparkasse Hannover, IBAN: DE57 2505 0180 0000 8672 25, SWIFT-BIC: SPKHDE2HXXX.

Mitteilungen der Bundesgeschäftsstelle

Weitere Jahrbuch-Paten 2019

Einer Anregung der Bundesversammlung unserer Landsmannschaft folgend, bat der Bundesvorstand, Patenschaften für das „Jahrbuch Weichsel-Warthe“ zu übernehmen.

Durch diese Patenschaften können vor allem die Mehrkosten finanziert und zusätzliche Jahrbücher an interessierte Personen und Einrichtungen in unseren Heimatgebieten kostenlos gesandt werden.

In diesem Jahr haben wieder zahlreiche landsmannschaftliche Gruppen und Privatpersonen Patenschaften übernommen, die wir bereits im „Jahrbuch Weichsel-Warthe 2019“ veröffentlicht haben.

Wir sind für jede Spende dankbar, veröffentlichen aber aus grundsätzlichen Erwägungen nur die Namen der Jahrbuch-Paten im Jahrbuch, die eine Spende von € 100,- und mehr übernommen haben.

Wir danken jedoch auch auf diesem Wege **Hartmut Grudke**, Herten/Westfalen, **Ingeborg Heinecke**, Heeßen, **Erwin Kroll**, Köln, **Christoph Maroscheck**, Viersen und **Sieglinde Schnee**, Kriftel/Ts.

Allen Spendern herzlichen Dank

In der Zeit vom **2. April bis 28. September 2018** gingen bei uns Spenden in Höhe von insgesamt 830,60,- € ein. Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe dankt allen Spenderinnen und Spendern dafür sehr herzlich.

Es spendeten: Hans-Werner **Carlhoff**, Stuttgart, 175,-; Manfred **Heinert**, Dortmund, 20,-; Eugenie **Lendzian**, Ammersbek, 70,-; Thomas **Lesniewitsch**, Wittenberg, 20,-; Hedwig **Liedtke**, Wohnort nicht bekannt, 20,-; Irmtraut, **Matthies**, Meppen, 30,-; Helmut **Piper**, Hamburg, 84,50; Dr. med. Diether **Stahlke**, Hesslingen, 20,-; **Teilnehmer/innen** der Bundeskulturtagung, Fulda, 342,10; Dr. Martin **Wormit**, Berlin, 39,50.

Herzlichen Dank sagen wir auch für die vielen kleinen Spenden, die aus Platzmangel nicht aufgeführt werden können und die doch unsere Arbeit für Sie ermöglichen. Wir hoffen, keine Spender übersehen zu haben und sind auch weiterhin auf Ihre Spende angewiesen, um unsere vielfältigen Aufgaben erfüllen zu können.

Gleichzeitig teilen wir mit, dass unsere Landsmannschaft laut Freistellungsbescheid des Finanzamtes Wiesbaden I, St. Nr. 43 250 72357 vom 26. November 2015 ausschließlich gemeinnützigen Zwecken, nämlich Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde, dient und

daher berechtigt ist, Spendenbescheinigungen auszustellen.

Wenn Sie eine Spende einzahlen, lassen Sie bitte den Einzahlungsabschnitt von der Bank abstempeln. Für Spenden ab 100,- Euro erhalten Sie automatisch von der Bundesgeschäftsstelle eine Spendenquittung zugeschickt. Bei kleineren Beträgen stellen wir diese auf Wunsch gern aus.

Unser Spendenkonto der Landsmannschaft Weichsel-Warthe, Bundesverband, lautet: Sparda Bank Südwest EG, Nr. 958 755, BLZ 550 905 00, IBAN: DE86 5509 0500 0000 9587 55, BIC: GENODEF1S01

Berichte über Weihnachtsfeiern im Mitteilungsblatt „Weichsel-Warthe“

Weihnachtsfeiern gehören zu den Veranstaltungen unserer Landsmannschaft, die fast alle Gruppierungen durchführen und meist gut besucht werden. Es ist verständlich, dass alle Veranstalter darüber berichten wollen. Leider können aus Platzgründen keine umfangreichen Berichte in unserem Mitteilungsblatt „Weichsel-Warthe“ abgedruckt werden.

Damit alle Berichte unserer Gruppierungen über Advents- und Weihnachtsfeiern gedruckt werden können, werden die Berichterstatte(r)innen und Berichterstatte(r)

Mitteilung der Termine 2019 erbeten

Der Bundesverband bittet die Landesverbände, Heimatkreisgemeinschaften, Hilfskomitees und sonstigen Mitgliedsverbände um Mitteilung aller Termine der im Jahr 2019 geplanten größeren Veranstaltungen, damit Terminüberschneidungen weitgehend vermieden werden können.

Es ist beabsichtigt, die Termine im Mitteilungsblatt „Weichsel-Warthe“ 2/2019 abzdrukken. Deshalb wird um Mitteilung der erforderlichen Angaben an die Bundesgeschäftsstelle bis spätestens 7. Januar 2019 gebeten.

gebeten, über die Feiern nur kurze Beiträge (höchstens 20 bis 30 Zeilen mit je 40 Anschlägen mit der Schreibmaschine) zu verfassen und jeweils umgehend nach der Veranstaltung an unseren Öffentlichkeitsreferenten, Herrn Dr. Martin Sprungala, Heinrichstraße 56, 44137 Dortmund – spätestens bis zum 31. Dezember 2018 – zu senden.

Wir legen Wert darauf, dass die Berichte spätestens in der Februar-Ausgabe erscheinen. Sonst ist die Aktualität nicht mehr gegeben!

Glückwünsche

Der Bundesvorstand der Landsmannschaft Weichsel-Warthe gratuliert herzlich verbunden mit den besten Wünschen für Gesundheit und Wohlbefinden:

Elfriede Eichelkraut, geb. am 30. November 1925 in Elzanowo (Kr. Lipno, Dobriner Land), zum **93. Geburtstag**. Sie war von 1995 bis 2018 Vorsitzende des Heimatkreises Dobriner Land, seither Ehrenvorsitzende, Mitautorin von fünf Büchern, erhielt 2002 den Kulturpreis der Landsmannschaft und wurde im Juni 2018 mit der Goldenen Ehrennadel unserer Landsmannschaft ausgezeichnet.

Plus unserer Arbeit

Berichte der Heimatkreisgemeinschaften, LWW-Landesverbände und Kreisgruppen

LWW Niedersachsen

Kontakt: Geschäftsstelle Bundesverband e.V.
Friedrichstr. 35 III, 65185 Wiesbaden,
Tel. 0611-379787

In Memoriam Charles Bleeker-Kohlsaatz

Er war unser Freund und lieber Be-

gleiter. Am 9.8.2018 starb Charles Bleeker-Kohlsaatz in Hannover. Er wurde am 29.9.1928 in Groß Slupia (Slupia Wielka) im Posener Kreis Schroda geboren. Sein Großvater, Dietrich Bleeker-Kohlsaatz, war Großkaufmann und Generalkonsul der Vereinigten Staaten.

Charles Bleeker-Kohlsaatz, wuchs mit einer ein Jahr älteren Schwester, seiner

Mutter und Großmutter auf dem Gut der Familie auf. Bis 1940 wurde er von einer Hauslehrerin unterrichtet, danach besuchte er die Schule in Środa (Schroda). Im Januar 1945 flüchtete er mit Schwester, Mutter und Großmutter vor der herannahenden Roten Armee nach Wernigerode in Thüringen zu dem Bruder seiner Großmutter.

Er absolvierte eine Ausbildung im Forst und arbeitete sieben Jahre in diesem Beruf. 1952 übersiedelte (flüchtete) er in die Bundesrepublik nach Hannover. Nach Anfangsschwierigkeiten wurde er 1955 Mitarbeiter in der Straßenverkehrsgenossenschaft in Hannover und blieb bis zur Berentung.

Er war mit Edith Thamm aus Wiesenthal (Wincentowo) im Kreis Fraustadt verheiratet. Der gemeinsame Sohn Volker ist Arzt.

Herr Charles Bleeker-Kohlsaatz übernahm gern soziale Aufgaben. So wurde er 1987 stellvertretender Vorsitzender der LWW-Kreisgruppe Hannover. Er war von 1986-1992 Vorsitzender des Bauvereins der evangelischen Kirche e.V. im Paul-Blau-Haus (Altenheim) in Lüneburg. In dem gleichen Zeitraum war er stellvertretender Vorsitzender der Gemeinschaft Evangelischer Posener (Hilfskomitee) e.V. Des Weiteren war Herr Bleeker-Kohlsaatz Mitglied in der LWW und nahm an den Heimatveranstaltungen teil.

Pastor Wilhelm Prenzler schlug ihm vor, die Übernahme und Aufsicht über die Umbettungsaktion der deutschen Gefallenen aus dem Raum Posen (Land und Stadt) auf die deutsche Kriegsgräberstätte des Soldatenfriedhofs von „Milostowo“ bei Posen zu begleiten. Er kam diesem Vorschlag nach und beaufsichtigte die Arbeiten für die Instandhaltung und Pflege. In den „Posener Stimmen“ 1994 veröffentlichte er einen Artikel über den Soldatenfriedhof „Milostowo“.

Seiner alten Heimat blieb er treu. Sobald sich die Möglichkeit ergab, fuhr er nach Slupia und Posen und brachte auch Hilfsgüter zu den Bewohnern. Herr Bleeker-Kohlsaatz organisierte Busreisen nach Beskiden, Krakau, Lodz, Masuren, Neutomischel und Posen. Als Reiseleiter auf diesen Fahrten im Bus unterhielt er die Mitreisenden mit fachmännischen Informationen über die Landschaft – ihre Geschichte – in dieser Region.

Über diese Reisen veröffentlichte er Berichte in den Heimatzeitungen „Posener Stimmen“ und „Weg und Ziel“ (manchmal auch in Versform). Ohnehin schrieb er gern Verse zu verschiedenen Anlässen: zu Geburtstagen, Jubiläen und gestaltete Hochzeitszeitungen.

Ein weiteres Hobby war das Schnitzen. Zu diesem Zweck suchte er Wurzeln im

Wald, säuberte sie, präparierte sie entsprechend und schnitzte in sie hinein bizarre Köpfe mit Augen, Nase, Mund und Bart. Zwei davon hängen in einem Restaurant in Lodz.

Alle, die Herrn Charles Bleeker-Kohlsaatz kannten, insbesondere die seine interessanten Fahrten in die Heimat mit ihm gemacht haben, werden ihn in guter Erinnerung behalten.

Dr. Ursula Mechler

LWW Hamburg

Kontakt: Geschäftsstelle Bundesverband e.V.
Friedrichstr. 35 III, 65185 Wiesbaden,
Tel. 0611-379787

In Memoriam Gisela Tilicke

Die LWW in Hamburg hat ihr ältestes und treuestes Mitglied verloren. Der Landesverband mußte bereits 2006 nach dem Tod der Vorsitzenden Olga Hadenfeldt aufgelöst werden. Die langjährige Frauenreferentin fungierte noch eine Weile als Kontaktperson für Heimatfreunde aus dem Gebiet der LWW in Hamburg. Nun ist auch Gisela Tilicke im gnadenreichen Alter von 97 Jahren am 22.9.2018 in Hamburg verstorben.

Sie hat in der von der LWW-Hamburg erstellten Dokumentation „Von der Weichsel und Warthe an die Elbe“ aus dem Jahr 2000 einen sehr interessanten Lebensbericht verfaßt (S. 182-193), in dem ihre Lebensdaten ersichtlich sind.

Gisela Rita Gaertner wurde am 14.2.1921 in Rychtal, dem ehemaligen schlesischen Reichthal, im damaligen Kreis Kempen (Kępno) als Tochter des Emil Valentin Gaertner und der Barbara Hedwig, geb. Schmidt, geboren. Sie war das jüngste von neun Kindern und wuchs mit fünf Brüdern und drei Schwestern auf. Die Familie war katholisch, was bei der deutschen Minderheit in Polen selten vorkam. Das Reichthaler Ländchen, der nordöstliche Teil des schlesischen Kreises Namslau (11 Orte), kam durch den Versailler Vertrag 1920 ohne Abstimmung zu Polen, weil Polen die Kreise Namslau und Oppeln für sich beanspruchte. Im südöstlichen Teil des Kreises Namslau hatte eine Abstimmung stattgefunden, bei der 97 % der Bevölkerung für Deutschland optierte.

Gisela Gaertner besuchte die siebenklassige Volksschule in ihrer Heimatstadt und half danach in der Landwirtschaft mit. Nach der deutschen Besetzung begann sie 1940 eine Ausbildung als Büroangestellte und war bei den Behörden in Kempen und Heidberg tätig, u. a. durchlief sie die Abteilungen Standesamt und Einwohnermeldeamt).

Im Amt erfuhr sie auch von der Vorbereitung der Evakuierung der deutschen Bevölkerung und informierte ihre Familie, mit der sie am 19.1.1945 Flucht und

Vertreibung mit der Eisenbahn über Breslau ins Sudetenland antrat. Von hier aus ging es weiter nach Berlin, Braunschweig und Hamburg.

Sie lernte den Großhandelskaufmann für landwirtschaftliches Zubehör, Georg Tilicke (1.5.1908 † 30.1.1996, lebte als Kind in Filehne/ Wieleń), kennen und sie heirateten 1949. Mit der Geburt des Sohnes Holger war die Familie dann komplett.

Schon früh kam Frau Tilicke mit der von Dr. Gotthold Rhode in Hamburg gegründeten Landsmannschaft Weichsel-Warthe in Kontakt und wurde 1950 Mitglied. Als man 1975 eine Nachfolgerin für die Landesfrauenreferentin Else Pfützer suchte, übernahm sie diese Funktion und hat sich dabei sehr verdient gemacht. Sie leitete u. a. die Paketaktionen nach Polen. Für ihre jahrzehntelange ehrenamtliche Arbeit wurde sie im Mai 2002 mit der Verdienst-Ehrenmedaille der Stadt Hamburg ausgezeichnet.

Die letzten Jahre verbrachte Frau Tilicke in betreut von einem Pflegedienst und dem Sohn in ihrer Wohnung. Natürlich war das Alter nicht ohne Erkrankungen und Einschränkungen, vor allem nach einem Sturz zu Weihnachten 2011 und einer Hüftoperation, doch mit Hilfe eines Rollators war sie noch immer recht mobil.

Unser Mitgefühl gilt ihrer Familie, sowie allen Angehörigen und Freunden, die sie vermissen werden.

M. Sp.

Heimatwerk der Katholiken a. d. Freien Prälatur Schneidemühl e.V.

Christoph Maroscheck,
Görresstr. 22, 36041 Fulda

Reise nach Schneidemühl 2019

Das Heimatwerk der Katholiken aus der Freien Prälatur Schneidemühl plant für 2019 eine Fahrt nach Schneidemühl und Schwerin / Warthe:

Fahrt in die alte Heimat mit Besuchen der Wallfahrtsorte Schrotz und Rokitten im Kreis Schwerin i. P. vom 5.9. bis 12.9.2019.

Interessenten bitten wir, sich umgehend anzumelden, damit wir Planungssicherheit haben und die Fahrt sicher stattfinden kann.

Schriftliche Rückfragen und Anmeldungen bitte an das Büro des Heimatwerks in Fulda schicken:

Adresse: Heimatwerk der Katholiken aus der Freien Prälatur Schneidemühl e. V., Görresstr. 22, 36041 Fulda, E-Mail: heimatwerk@visitor-schneidemuehl.de, Tel.: 0661-9 01 13 41.

(Unser Büro ist nur montags von 10-14 Uhr besetzt. Bitte hinterlassen Sie eine Nachricht.)

Änderungen vorbehalten